Zeitschrift: Actio humana : das Abenteuer, Mensch zu sein
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 99 (1990)
Heft: 1

Artikel: Klare Erinnerungen : Interview
Autor: Jacobs, Leo / Lindgren, Astrid
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-976078

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

INTERVIEW

KLARE ERINNERUNGEN

«Alles Grossartige, was je gemacht wurde», sagt sie, «war zuerst nur eine Idee in der Vorstellung einer Person.» Astrid Lindgren, 83, Autorin von mehr als siebzig Kinderbüchern und engagiert in Bereichen wie Steuerreform und Tierschutz, ist der lebendige Beweis der Wahrheit ihrer Worte. Seit 1945, als sie das wilde, unabhängige Mädchen «Pippi Langstrumpf» schuf, das immer tut, was ihm gefällt, hat sie sich mit ihrer unerschöpflichen Erfindungsgabe die Herzen aller Kinder erobert. Die Pastorentochter vom Land verwandelt ihre selten klaren Erinnerungen an eine glückliche Kindheit mit einer für Kinderliteratur einzigartigen lyrischen Qualität.

Actio Humana: Sie behaupten, beim Schreiben von Ihren Kindheitserinnerungen inspiriert worden zu sein. War Ihre Kindheit tatsächlich so unbeschwert und glücklich?

ASTRID LINDGREN: Ja! Warum glaubt einem niemand, wenn man sagt, dass es so etwas wie eine glückliche Kindheit gibt? Die Leute scheinen die Dinge mit Absicht komplizieren zu wollen. Natürlich gab es manchmal Schwierigkeiten und Kummer. Aber das hat sich in der Erinnerung verflüchtigt. Gesamthaft betrachtet war meine Kindheit so glücklich, wie ich sie in den Bullerbü-Geschichten beschreibe. Bullerbü ist eine Welt, wie ein Kind sie sieht und erlebt.

AH: Und dieses Kind sind Sie selbst?

ASTRID LINDGREN: Ja.

AH: Wie kommt es, dass Sie heute wieder in Stockholm leben – wie ja schon zuvor für viele Jahre Ihres Lebens?

ASTRID LINDGREN: Mein Bruder übernahm damals den väterlichen Bauernhof. Was also hätten wir Schwestern tun sollen? Wenn wir nicht vom Land weggezogen wären, hätten wir wahrscheinlich einen der dortigen Bauern geheiratet und ein bäuerliches Leben geführt, aber das war nicht nach unserem Geschmack. Unsere Mutter ermunterte uns dazu, einen Beruf oder ein Handwerk zu erlernen. Also ging ich nach Stockholm und nahm erst mal eine Stelle als Sekretärin an.

AH: Sie haben sieben Enkelkinder. Haben die manchmal eine Rolle in Ihren Büchern gespielt?

ASTRID LINDGREN: Nein. Sie haben mich nicht einmal inspiriert. Ich liebe alle meine Enkelkinder, die ja mittlerweile auch schon erwachsen sind. Aber da geht es um etwas anderes. Ich glaube, dass man nur für sich selbst oder, besser gesagt, aus seinem Ich heraus schreibt. Es ist überhaupt nicht notwendig, selber Kinder zu haben, um Kinderbücher schreiben zu können.

AH: Was aber ist notwendig?

ASTRID LINDGREN: Man muss nur einmal selbst Kind gewesen sein und sich an diese Zeit zurückerinnern.

AH: Nur ganz wenige Kinderbuchautoren haben ähnlich viel Anerkennung für ihr Werk erhalten wie Sie.

ASTRID LINDGREN: Ja. Das ist bedauerlich.

AH: Kommt das vielleicht daher, dass Kinder oft als unvollkommene, unfertige Menschen angesehen werden? Und dass jemand, der für Kinder schreibt, in den Augen vieler nicht über ein gewisses Niveau hinauskommt?

ASTRID LINDGREN: Im menschlichen Leben gibt es keine Phase, in der alles so intensiv wahrgenommen wird wie in der Kindheit. Wenn wir uns aber in diese Zeit zurückversetzen wollen, werden wir feststellen, dass dies ohne unsere Kinderbücher unmöglich ist. Nur schon aus diesem Grund hätten Kinderbuchautoren mehr Respekt verdient. Ich bekomme viele Briefe von Müttern und Vätern, aus denen ersichtlich wird, dass mein Werk wirklich geschätzt wird. Sie schreiben mir, dass ich ihr Leben verändert habe. Zum Beispiel erhielt ich einen Brief einer Frau aus Zimbabwe, die dort nach ihrer Scheidung allein mit ihren Kindern lebt und mit vielen Problemen zu kämpfen hat. «Doch jeden Abend», schreibt sie, «fühlen wir uns glücklich. Wir lesen Ihre Bücher – das bringt uns Ruhe und Frieden.» Solche Echos bestätigen mir immer wieder, wieviel meine Bücher den Kindern bedeuten.

AH: Was sollten Kinder lesen?

ASTRID LINDGREN: Wenn mich jemand fragt, welche Eigenschaften ein Kinderbuch wertvoll machen, antworte ich immer: Es muss gut sein. Warum fragt niemand danach, wie ein guter Roman oder gute Poesie beschaffen sein muss? Ich kann nur sagen, dass ich, wenn ich schreibe, immer mit ganzem Herzen und voller Freude bei der Sache bin. Und ich glaube, Kinder wissen das zu schätzen. Am wichtigsten ist, dass Kinder überhaupt zum Lesen ermutigt werden, dass sie mit ihren Büchern allein sein können. Im Vergleich dazu sind Filme, Fernsehen und Video oberflächliche Erfahrungen.

AH: Ihre berühmteste Schöpfung, Pippi Langstrumpf, ist inzwischen über vierzig Jahre alt. Hat Pippi nicht etwas an Attraktivität für Kinder verloren, seit wir in freieren und emanzipierteren Zeiten leben?

ASTRID LINDGREN: Ich glaube, die Kinder sind in ihrem Wesen dieselben geblieben. Ihre Seelen und Wünsche haben sich keineswegs verändert. Deshalb ist es für sie immer noch herrlich, wenn es da jemanden wie Pippi Langstrumpf gibt, die tut, was sie will, die glücklich und frei ist. Und wenn Pippi je eine Funktion über ihren Unterhaltungswert hinaus hatte, dann ist das der Versuch zu zeigen, dass jemand stark sein kann, ohne diese Stärke zu missbrauchen. Und das

ist vielleicht noch immer die grösste Herausforderung, die das Leben zu bieten hat.

AH: Haben Sie von Anfang an ein didaktisches Ziel vor Augen, wenn Sie schreiben?

ASTRID LINDGREN: Nein, ich beginne ganz einfach mit der Geschichte. Ich denke dabei nicht an pädagogische Effekte und möchte auch nicht schulmeisterlich klingen. Ich kann nur wiederholen, was ich schon früher vertreten habe: Ich will dazu beitragen, dass sich bei meinen jungen Lesern ein liberales demokratisches Prinzip durchsetzt. Sie sollen lernen, sozial verantwortungsbewusst zu denken und zu handeln.

AH: Sind Sie der Ansicht, dass Schriftsteller sich mit Politik beschäftigen sollten?

ASTRID LINDGREN: Einige tun das sehr effektiv, aber ich kann und will es nicht. Früher, als ich mich aktiv gegen das Steuergesetz in Schweden stellte, verlor ich ein ganzes Jahr als Schriftstellerin. Ich war auch politisch aktiv, als unser Volksentscheid betreffend Kernenergie getroffen wurde. Kürzlich erst habe ich mich für die Belange des Tierschutzes eingesetzt. Die Bedingungen bei der Tierhaltung sind heute zum Teil noch so schrecklich, dass unbedingt etwas dagegen unternommen werden muss. Nur kosten mich solche Aktivitäten eine Menge Zeit, die fürs Schreiben verlorengeht.

AH: Haben Sie deshalb in den letzten Jahren keine Kinderbücher mehr geschrieben?

ASTRID LINDGREN: Nun, auch meine Sehkraft hat inzwischen nachgelassen. Ausserdem habe ich Jahre damit verbracht, einen Film nach dem anderen zu machen, was auch sehr viel Zeit verschlungen hat. Um ein Buch zu schreiben, muss man mit sich absolut allein sein können. Man braucht Ruhe und Frieden, damit etwas kreativ wachsen kann.

AH: Haben Sie die Drehbücher selbst geschrieben, um sicherzugehen, dass sie Ihren Büchern genau entsprechen?

ASTRID LINDGREN: Ja, es war notwendig, die Drehbücher selbst zu schreiben, wenn auch oft in Zusammenarbeit mit dem Regisseur. Doch das Drehbuch zu «Ronja, Räuberstochter» musste ich ganz alleine schreiben. Danach kamen zwei «Bullerbü»-Filme und die russische Version von «Mio, mein Mio».

AH: Sprechen Sie Russisch?

ASTRID LINDGREN: Um Himmels willen, nein! Das Original-Drehbuch war in Englisch verfasst und wurde nachträglich ins Russische übertragen.

AH: Bullerbü ist ein kleines Städtchen auf dem Lande, das von Märchenfiguren bevölkert wird – eine Phantasiewelt, die den typischen Hintergrund für Ihre Geschichten bildet. Viele Kritiker haben Sie beschuldigt, die heutigen sozialen Gegebenheiten in den Grossstädten einfach zu ignorieren. Was haben Sie dem entgegenzusetzen?

ASTRID LINDGREN: Ha, ha, ha, sage ich da. Diese Kritik lässt mich kalt. Ich schreibe meine Bücher für mich selbst – Bücher, die mir Freude bereiten. Ich denke nicht darüber nach, ob sich irgendwo irgendwer darüber beschweren könnte oder ob vielleicht jemand von mir sozialpolitische Ansichten erwartet. Ich schreibe so ehrlich, wie ich nur kann, und versuche, das Landleben in Bullerbü, in den Wäldern oder im Phantasieland «Nangijala» genau so zu schildern, wie ich es mir vorstelle.

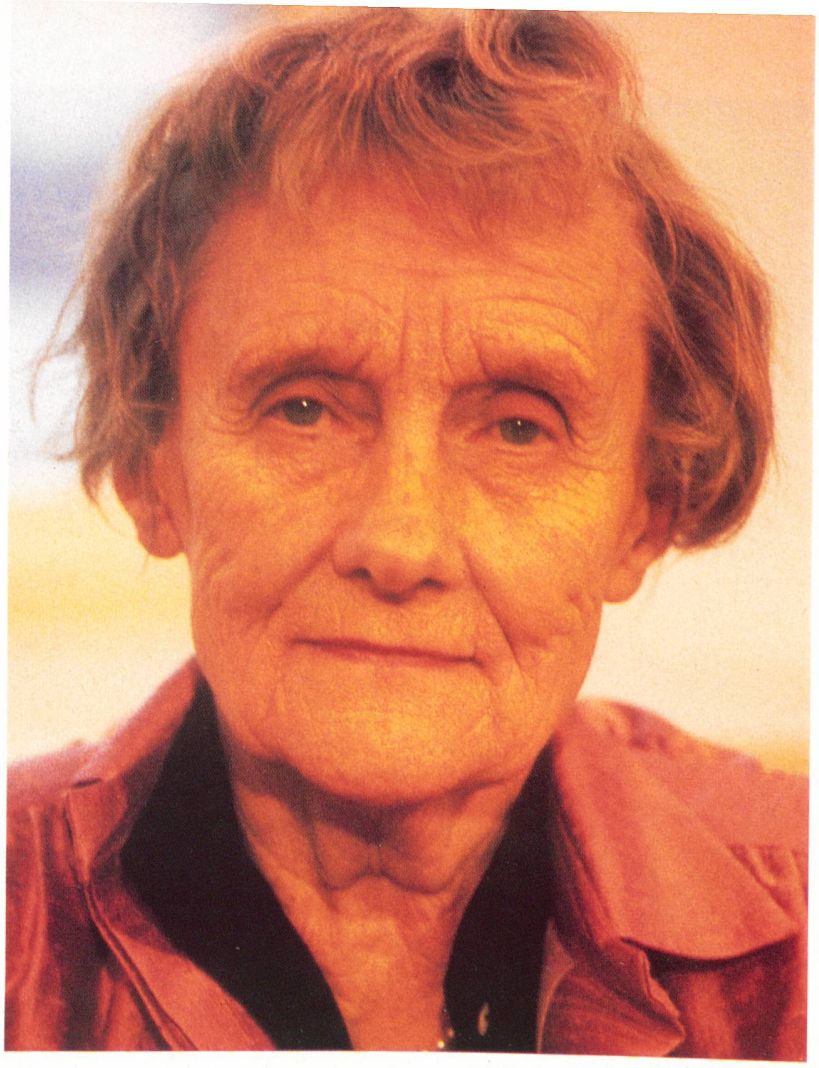

FOTO: RDZ/ENGELMEIER

AH: Gibt es ein Land oder eine Gesellschaft, die Ihrem Ideal einer kinderfreundlichen Welt nahekommt? Schweden vielleicht?

ASTRID LINDGREN: Das ist eine individuelle Frage. Es gibt Kinder, für die ist Schweden ein gutes Land, für andere wiederum nicht. Doch in Schweden haben wir meiner Meinung nach ein paar gute Ideen. Zum Beispiel gibt es keine Körperstrafen. Aber alles hängt von den Eltern ab. Heutzutage herrscht ein Mangel an Vorbildern, und darunter leiden die Kinder. Sie brauchen ihre Freiräume, aber auch Richtlinien. Es ist ein Jammer, wenn Kinder sich mit dem Desinteresse der Eltern konfrontiert sehen. Eltern, die ihren Kindern buchstäblich alles durchgehen lassen.

AH: Was sollten Eltern ihren Kindern gegenüber unbedingt vermeiden?

ASTRID LINDGREN: Es ist leichter zu sagen, was sie unbedingt tun sollten. Wir sollten Kinder als unseresgleichen behandeln, über alles mit ihnen sprechen und wenn nötig auch mal die innere Grösse haben, sie um Verzeihung zu bitten. Das macht sie glücklich. Ich habe meinen beiden Kindern viel Freiheit gegeben. Ich habe mit ihnen geredet und sie nie geschlagen. Natürlich sind mir auch Fehler unterlaufen, aber man neigt dazu, Fehler schnell zu vergessen.

LEO JACOBS